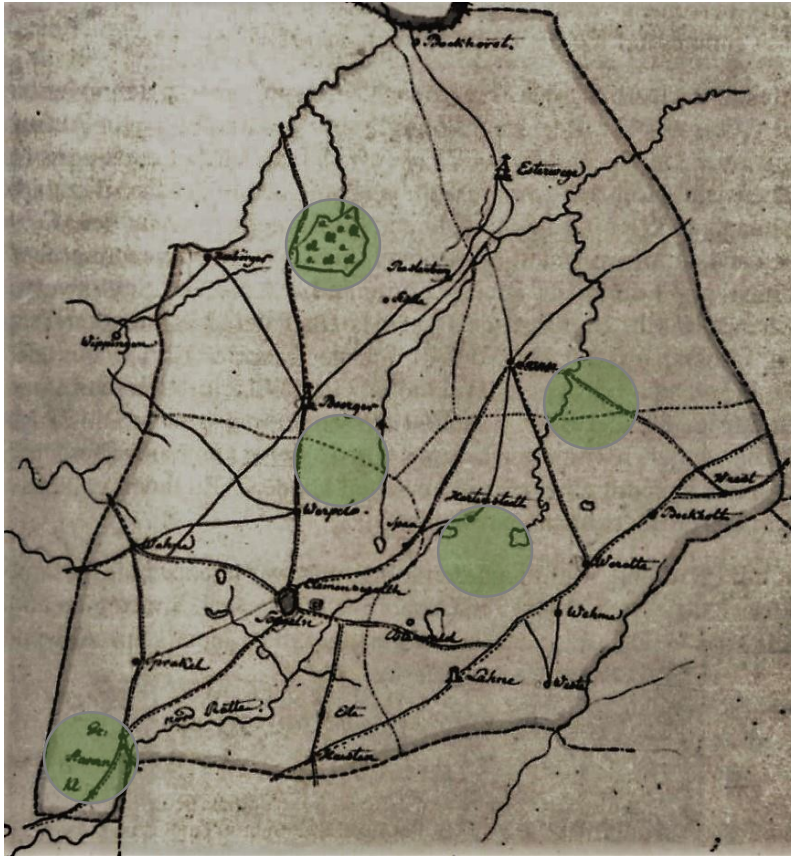


1400 – 1800: Der Hümmling als Jagdparadies der Prominenten

Q. Marie-Luise Schlicht: Vom königlichen Waidwerk der Falknerei. In: Jahrbuch des Emsländischen Heimatbundes, 1960, 96-17; Sta Ms Gesamtarchiv von Landsberg-Velen (Dep.) – Akten, Nr. 1707.



Karte des Cantons Hümmling, d.h. aus der „Franzosenzeit“ (um 1810). Kreisförmige umrissen als die vier wichtigen Jagdreviere in dieser Gegend (von oben nach unten): der „Börgerwald“, „Kortenbusch“, „Werpeloher Busch“, das „Harrenstätter Meer“ und der „Staverwald“.

Bereits Florentius von Wewelshofen soll als Bischof von Münster alljährlich mit großem Gefolge zur Jagd auf den Hümmling gezogen sein. Im 15. Jahrhundert sind die fürstlichen Jagden in dem rund 400 km² großen Revier bereits selbstverständlich. Keiner sonst, auch nicht die Adeligen im Niederstift, durfte hier auf Reiher und Hochwild zur Pirsch gehen. Dieses Recht auf den Wildbann nutzte die Bischöfe konsequent und auch zur Unterstützung ihrer politischen Pläne aus. Hofe Herrschaften werden eingeladen und tagelang auf die Jagd mitgenommen, z.B. 1492 der

Graf von Ostfriesland, der Herzog von Mecklenburg, der Graf von Bentheim und die Fürsten von Braunschweig (allesamt natürlich mit bedeutendem Gefolge). Dies ist der Dank für die glücklich verlaufenden Verhandlungen mit ihnen wegen der Grenze zwischen Ostfriesland und Münster (1482-1497). In den folgenden Jahrzehnten jagten dort im Rahmen eines vom münsterschen Bischof anberaumten Kongresses in Aschendorf der Fürst Edzard von Ostfriesland und der Herzog von Sachsen, ein anderes Mal neben dem Bischof von Münster und Osnabrück, Franz v. Waldeck, mit seinem Schwager Philipp von Hessen und dem Grafen von Tecklenburg und Lingen.

Ein leidenschaftlicher Jäger, der die Jagd aber in gleicher Weise auch politisch instrumentalisierte, war Christoph Bernhard von Galen. Er wohnte bei der bei dieser Angelegenheit immer in Lorup. 1652 lud er z.B. den Herzog von Braunschweig, den Grafen Enno von Ostfriesland, den Landgrafen von Hessen und den Fürsten von Anhalt zu sich zur Reiherbeize im Hümmling ein, die standesgemäß bewertet und verpflegt wurden [vgl. Sta Ms Gesamtarchiv von Landsberg-Velen (Dep.) – Akten, Nr. 1707: Korrespondenz des Bischofs mit dem Drost von Velen wegen der Fürsten Anwesenheit]. Das Verzeichnis der Lieferungen an Schlachtvieh, Bier, Wein, Hafer usw., die aus der Umgebung zu den hohen Herren geliefert wurden, ist wahrhaft beeindruckend.

Die wichtigen Reviere waren: der „Werpeloher Busch“, „Staverwald“, „Börgerwald“, der „Kortenbusch“ und das „Harrenstätter Meer“. In letzterem wurde im Zuge der sog. „Hohen Jagd“ v.a. die Reiherbeize betrieben, indem man sich mit Falken zu Pferde und auf die Jagd nach dem Graureiher machte. 1621 ließ z.B. der Erzbischof und Kurfürst von Köln, Ferdinand von Bayern, der zugleich Bischof von Münster war, 100 mit dem Falken eingefangene Reiher aus dem Hümmling nach Köln schicken. Sicher kam der Kurfürst und Kardinal, dessen Aufenthalt in Sögel beim Beerbten Langen öfter bezeugt ist, auch durch Spahn und Harrenstätte geritten und es kann sein, dass ihn dies zu der Verordnung inspirierte, dass „alle Brücken und Jagdwegen instand zu setzen“ seien und dass für die Burg in Meppen allerhand Neuanschaffung an Hausgeräten getätigt werden sollten, da die vorhandenen für seine Hofhaltung und sein Gefolge nicht ausreichten.